

Thema: Prater Wien

Autor: k.A.



# Nach rouge nun wieder noir

Teilstaatliche Casinos Austria kehrten 2014 in die Gewinnzone zurück.

Wien. (kle/apa) Die Casinos Austria sind im vergangenen Jahr in die schwarzen Zahlen zurückgekehrt. Seine Umsätze hat der teilstaatliche Glücksspielkonzern auf einen Höchstwert gesteigert. Treiber waren die Lotterien, während die Auslandstochter Casinos Austria International (CAI), das langjährige Sorgenkind innerhalb des Konzerns, operativ eine schwarze Null schaffte.

Für 2014 meldete die Casinos Austria-Gruppe am Mittwoch einen Nettogewinn von 41,7 Millionen Euro. Im Jahr davor war noch ein Verlust von 16,3 Millionen angefallen – wegen der CAI. Konzernchef Karl Stoss hatte der defizitären Auslandstochter mehr als 40 Millionen Euro frisches Geld zuschießen müssen, um bei ihr das Ruder herumzureißen.

2014 ist das gelungen – zumindest im operativen Geschäft. Vor Zinsen und Steuern drehte das Ergebnis der CAI von minus 28,6 Millionen Euro auf plus 866.000 Euro in die Gewinnzone. Wie es unter dem Strich, also netto, aussieht, wird erst Ende April bekanntgegeben. Nach dem ersten Halbjahr 2014 stand bei den CAI noch ein Nettoverlust von 2,4 Millionen Euro zu Buche.

## Besucherplus in den Casinos

Die CAI waren einst die Cashcow im Konzern. Nach dem Rutsch in die Verlustzone verordnete Stoss eine Schrumpfkur, in der Folge wurden mehrere defizitäre Beteiligungen abgestoßen. Nun hätten die Restrukturierungsmaßnahmen gegriffen, so die Casinos Austria in einer Presseaussendung. 2014 hätten sich alle Teilbereiche operativ verbessert.

Der gesamte Casinos-Konzern setzte im Vorjahr 3,62 Milliarden Euro um – ein Anstieg um mehr

als drei Prozent. Wie die Casinos Austria weiter mitteilten, wurden mit 2,43 Milliarden Euro so viele Gewinne ausgeschüttet wie noch nie in der Geschichte des Unternehmens.

Das Gros der Konzernumsätze entfiel auch 2014 auf die Tochtergesellschaft Österreichische Lotterien. Die steigerte ihre Gesamterlöse gegenüber dem Jahr davor um gut drei Prozent auf 3,15 Milliarden Euro. Bei ihren Video-Lottery-Terminals in den Automatenhallen gab es ein Umsatzplus von 15 Prozent, das klassische Lotto „6 aus 45“ wuchs um 2,4 Prozent, „EuroMillionen“ um 5,4 Prozent und der Teilbereich Rubbellos um sieben Prozent.

Im operativen Geschäft verdienten die Lotterien 2014 knapp 58 Millionen Euro. Vor Steuern und Zinsen waren das um fast 14 Millionen mehr als im Jahr davor.

Auch in den heimischen Casinos gab es 2014 wieder mehr Besucher. Die zwölf Spielbanken im Inland verbuchten hier ein sechsprozentiges Plus, wobei sich ihre Umsätze um mehr als drei Prozent auf 272 Millionen Euro und ihr Betriebsergebnis von 4,6 auf 8,9 Millionen Euro erhöhte.

## Monopolstellung weg

Ihre Monopolstellung auf dem österreichischen Markt haben die Casinos Austria nach einem Urteil des Europäischen Gerichtshofes verloren. In Niederösterreich und Wien bekommen sie nun Konkurrenz. Bei der Vergabe dreier zusätzlicher Spielbanklizenzen für die beiden Bundesländer hat der Novomatic-Konzern für die Standorte Bruck an der Leitha und Wiener Prater ebenso den Zuschlag erhalten wie ein schweizerisch-deutsches Konsortium für das Pa-

lais Schwarzenberg in der Bundeshauptstadt. Wegen Einspruchs der Casinos Austria sind die Konzessionen aber noch nicht rechtskräftig. Die frühere Monopolistin hat ihre bestehenden Casinos bereits aufgeputzt, in die Standorte Bregenz, Velden, Salzburg und Wien floss 2014 ein zweistelliger Millionenbetrag. Der unrentable Standort Gastein wird zugesperrt, ab 2016 wird er durch ein neues Casino in Zell am See ersetzt.

Thema: Prater Wien

Autor: k.A.

### Casinos-Austria-Bilanz

	2013	2014	
<b>Umsatz</b> in Mio. Euro	3506,8	3623,8	▲ +3,3%
<b>Ergebnis</b> in Mio. Euro	-16,31	41,72	
<b>Casino-Gäste</b> in Mio.	8,34	7,66	▼ -8,2%
<b>Mitarbeiter</b>	5072	4539	▼ -10,5%
<b>Umsatz 2014 nach Sparten</b>			
in Mio. Euro		Casinos Intern.	+0,9%
		Casinos Österr.	+3,2%
Automatenhallen (winwin)	+15,2%	Internetspiele (win2day)	-1,6%
		Lotto	+3,0%
	1338	1183	635 272

Grafik: apa Quelle: apa, Casinos Austria Foto: reuters/Francois Lenoir WIENER ZEITUNG